

# Ein neues Altsteinzeitgerät aus Hundisburg

Von M. Jahn, Halle/Saale

Mit Tafel IV—VII

In dem Bestreben, wichtige Neufunde möglichst schnell der Allgemeinheit zugänglich zu machen, habe ich im 33. Bande dieser Zeitschrift zwei neue Faustkeile aus Mitteldeutschland abgebildet<sup>1)</sup>). Hier möchte ich auf ein bisher unbekannt gebliebenes altpaläolithisches Steinwerkzeug hinweisen, das von der bekannten altsteinzeitlichen Fundstelle bei Hundisburg stammt. Von einer genaueren Würdigung des Fundstückes soll an dieser Stelle abgesehen werden. Diese möchte ich den anerkannten Spezialforschern auf dem Gebiete des Paläolithikums überlassen. Überhaupt halte ich mich nicht für befugt, einer notwendig gewordenen zusammenfassenden Bearbeitung der Altsteinzeit Mitteldeutschlands vorzugreifen.

Im Sommer 1949 entdeckte Herr Dr. Rempel bei der Katalogisierung der Bodenfunde des Kreises Haldensleben, die er im Auftrage des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle durchführte, in einer Privatsammlung ein interessantes Feuersteingerät, das nach Aussage des Besitzers in der — als altpaläolithische Fundstelle längst bekannten — Parkkiesgrube von Hundisburg, Kr. Haldensleben, gefunden worden ist; Fdpl. 1; M.Bl. 2031; W 20,4; N 20,0. Der Fund wurde inzwischen von Herrn Dr. Wieprecht dem Museum Haldensleben übergeben, Inv.-Nr. 50: 4.

Ovales, ziemlich flaches, beiderseitig bearbeitetes Feuersteingerät, Taf. IV—V, von 11,4 cm Länge, 7,9 cm Breite und 2,7 cm Dicke. Es besteht aus einem ziemlich gleichmäßig hellgrauen Gestein und zeigt auf beiden Seiten oberflächlich eine Anzahl von Roststreifen, die auf den Photographien schwarz herauskommen. Die Kanten der groben, großflächigen Bearbeitungsspuren sind besonders auf den Mittelräumen beider Seiten etwas verwaschen. Demgegenüber wirken andere Kanten und Absplitterungen an den Rändern und auf der Unterseite des Gerätes viel schärfer und frischer. Sie stören auch das sinnvolle Gefüge des Gerätes und dürften nicht geplante Bearbeitungsspuren darstellen. Vielleicht sind diese tief in den Körper des Fundstückes hineingehenden Absplitterungen nach der Vollendung des Gerätes durch Frostwirkungen und andere unbeabsichtigte Einwirkungen entstanden.

Durch freundliche Mitteilungen von Spezialisten auf dem Gebiete der Alt-

<sup>1)</sup> Jahresschrift Halle, Bd. 33, S. 99 f. mit Taf. XVI—XIX.

steinzeitforschung wie Schwantes, Jacob-Friesen und Zott, denen Photographien des Hundisburger Gerätes vorlagen, bin ich übereinstimmend dahin belehrt worden, daß es sich bei dem neuen Hundisburger Fundstück um ein interessantes Beispiel der in Nordfrankreich und Südengland zuerst erkannten Sondergruppe des Levalloisien<sup>2)</sup> handele. Von einem schildförmigen Kernstück wurde in einer besonderen Arbeitstechnik eine verhältnismäßig große plattenförmige Scheibe abgeschlagen und mit wenigen, großflächigen Absplissen in die gewünschte Form gebracht. Feinretusche wurde kaum angewandt. Während die Levallois-Geräte meist Breitklingen mit glatter Unterseite darstellen, ist das Hundisburger Stück auf beiden Seiten zugeschlagen. Es nähert sich in dieser Hinsicht den aus einem vollen Steinkern herausgearbeiteten Faustkeilen.

Von der Hundisburger Fundstelle ist seit langem auch ein typischer Faustkeil aus bräunlichem Feuerstein bekannt, der sich im Museum Magdeburg (Katalog Nr. 8504) befindet. Er ist 11,5 cm lang, 5,95 cm breit und 3,6 cm dick. Ich benutze die Gelegenheit, ihn in gleicher Weise wie das Levallois-Gerät von Hundisburg in genauen Photographien zu bringen, Taf. VI—VII, um den Vergleich der beiden hervorragenden Schöpfungen altpaläolithischer Steinbearbeiter zu erleichtern<sup>3)</sup>. Klar tritt die Gliederung des Faustkeils in einen dickeren, z. T. noch die natürliche Kruste des Steines aufweisenden Griffteil und einen besser bearbeiteten, spitz auslaufenden Schneidenteil zutage, während bei der fast gleichmäßigen Bearbeitung des ovalen Gerätes aus Hundisburg von einem Griffteil nicht gesprochen werden kann. Der Hundisburger Faustkeil liegt mit seinem Griffteil ebensogut in der Hand wie das Stück aus Naumburg (Jahresschrift Halle, Bd. 33, Taf. XVI—XVII), das zwar in noch stärkerem Maße die natürliche Oberfläche des Flintknollens zeigt, aber am spitzen Schneidenende eine viel feinere Bearbeitung erfahren hat als der Hundisburger Faustkeil.

Das neue Hundisburger Gerät unterstreicht in erfreulicher Weise die große Bedeutung der altpaläolithischen Fundstelle von Hundisburg und dürfte auch der gesamtdeutschen Altsteinzeitforschung neue Anregungen geben.

<sup>2)</sup> Über die Levalloisien-Schlagtechnik berichten von deutschen Forschern zuletzt u. a. R. Grahamann, Ein Levalloisien-Schildkern von Markkleeberg, der erste seiner Art in Deutschland. Sachsen Vorzeit 1938, S. 101 ff. — R. Grahamann, Bemerkungen über einige Arbeitsweisen bei der Herstellung von Feuersteinartifakten im Altpaläolithikum. Festschrift zum 60. Geburtstage Otto Reches 1939, S. 93 ff. — G. Kraft, Der Urmensch als Schöpfer, 2. Auflage 1948, S. 106 f. — K. H. Jacob-Friesen, Die Altsteinzeitfunde aus dem Leinetal bei Hannover, 1949, S. 5 f. und Abb. 49—50.

<sup>3)</sup> Herrn Museumsleiter Dr. Brüning in Magdeburg danke ich auch an dieser Stelle bestens, daß er den Faustkeil für die photographischen Aufnahmen freundlichst zur Verfügung gestellt hat.